

Vor- und Nachteile des Massentourismus, über andere, "sanftere", "nachhaltigere.." Formen des Dritte-Welt-Tourismus etc.

Genau bei solchen Klischees hakt Spreitzhofer ein, indem er fragt, ob Alternativtourismus tatsächlich als sozial wie auch ökologisch bessere Alternative zu - von den meisten Rucksacktouristen verachteten bzw. belächelten - organisierten Pauschalreisen gesehen werden kann. Im Mittelpunkt der Studie stehen einerseits die Rucksackreisenden ("Traveller") selbst, ihre Motive, ihr Reiseverhalten, andererseits aber auch die Folgen ihres Tuns, nämlich die sozialen, kulturellen und ökonomischen Auswirkungen auf die "Bereisten", also auf die lokale Bevölkerung.

Spreitzhofer bleibt allerdings nicht auf einer abstrakten Argumentationsebene stehen, sondern analysiert die aufgeworfenen Fragestellungen am Beispiel Südostasiens, der "klassischen Traveller-Region" schlechthin - jener Region, der auch der erste Band der "Traveller-Kultbuchserie" *Southeast Asia on a Shoestring* des australischen Lonely Planet-Verlags (von den "backpackern on the road" im Südostasien der siebziger Jahre auch als die "Yellow Bible" bezeichnet) gewidmet war. Spreitzhofer weiß genau, worüber er schreibt; schließlich war er selbst als "feldforschender" Rucksackreisender mehr als ein halbes Jahr auf einschlägigen Trampelpfaden in Südostasien unterwegs. Die von ihm gesammelten empirischen Befunde beantworten die Frage "Alternativtourismus als Alternative zum Massentourismus?" durchweg negativ.

Trotz der kritischen Untertöne, die der Verfasser sowohl hinsichtlich der angeblich besseren Verträglichkeit des Alternativtourismus als auch hinsichtlich der Motive und des Verhaltens der Traveller selbst über weite Strecken anschlägt, handelt es sich bei dem Buch insgesamt nicht nur um eine gut recherchierte und informative, sondern auch flott und höchst vergnüglich geschriebene Lektüre. Der Autor ist nicht nur ein junger, aufstrebender Wissenschaftler, sondern er ist auch seit mehreren Jahren als Kolumnist und Reisejournalist für eine Reihe von Tageszeitungen tätig - kurzum, Spreitzhofer weiß seine Leser zu fesseln. Deshalb möchte der Verfasser dieser Zeilen (der übrigens selbst jahrelang und mit größter Begeisterung als Rucksackreisender in Südostasien unterwegs war) nicht nur einschlägig interessierten Wissenschaftlern, sondern auch Reisenden, die in Ländern der Dritten Welt - vor allem in Südostasien - unterwegs sind und sich Gedanken über ihre eigene Rolle als Touristen bzw. über die Auswirkungen ihres Tuns machen, die Lektüre von Spreitzhofers Buch sehr empfehlen.

Karl Husa

## **Ilse Lenz; Michiko Mae: Getrennte Welten, gemeinsame Moderne? Geschlechterverhältnisse in Japan**

Opladen: Leske+Budrich, 1997, 317 S.

Der vorliegende Band stellt ein Zwischenergebnis langfristiger Bemühungen beider Herausgeberinnen und ihrer KollegInnen dar, das Thema Geschlechterforschung in der Fachwelt der sozialwissenschaftlichen Japanforschung zu verankern und darüber hinaus den Fall Japan als Forschungsgegenstand bzw. Vergleichsobjekt in die ge-

samte sozialwissenschaftliche Modernisierungsdiskussion aus dem Blickwinkel der Geschlechterforschung einzubringen.

Die Herausgeberinnen leiten u.a. seit 1992 mit großen Engagement einen Workshop zur Geschlechterforschung in Japan im Umfeld der Jahrestagung der Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung, der ForscherInnen Möglichkeiten bietet, ihre aktuellen Forschungsprojekte sowie -ergebnisse zur Diskussion zu stellen, die stets auch unter Beteiligung von Studierenden und NachwuchswissenschaftlerInnen geführt wird. Der Workshop ist darüber hinaus ein Forum für den Austausch mit japanischen KollegInnen, die über den aktuellen Forschungsstand in Japan berichten. Die Beiträge dieses Bandes sind Ergebnisse dort vorgestellter Forschungsarbeiten, die ohne Zweifel durch die Diskussionen im Workshop bereichert wurden.

Der Titel nennt die zwei Aspekte, die in diesem Band immer wieder angesprochen werden: die "Trennung und Ungleichheiten der Geschlechter in den modernen Gesellschaften" (S. 7) sowie das Verhältnis zwischen dem "westlichen Verständnis der Modernisierung" und der "japanischen Erfahrungen der Moderne" (ebd.). Den Herausgeberinnen ist es dabei gelungen, die auf den ersten Blick zum Teil sehr voneinander entfernten Themen der einzelnen Beiträge in einen analytischen Zusammenhang einzubetten. Kritisch hinterfragt wird das scheinbar "exotische" Erscheinungsbild der japanischen Geschlechterverhältnisse wie etwa eine stark ausgeprägte Trennung der Männerwelten und Frauenwelten oder "traditionelle" Geschlechterrollen im modernen Japan. Dabei reicht der Blick der AutorInnen von der Edo-Zeit bis zur Gegenwart. Durch die Beiträge mit unterschiedlicher Thematik werden verschiedene Lebensbereiche der Frauen wie Beruf, Familie oder politische Aktivitäten auf Kontinuität, Veränderungen und Entwicklungen hin untersucht (Getreuer-Kagel, Kleiber, Mathias, Steger und Mae). Dabei wird die Moderne einerseits als historischer Prozeß verfolgt, andererseits finden sich auch Beiträge, die hauptsächlich die Erscheinung der Moderne in ihren gegenwärtigen Veränderungen und Tendenzen analysieren (Gössmann, Lenz, Vogel und Ôsawa). Die Betrachtung der AutorInnen kehrt auch immer wieder zum zweiten Aspekt, zum scheinbaren Gegensatz Japan-Europa, zurück. So demonstriert Weber in ihrem Beitrag (der als einziger explizit die komparative Sicht in den Vordergrund stellt) die Bedeutung des Falls Japan für den Gesamtzusammenhang der Modernisierungsdiskussion. Auch in den anderen Beiträgen wird explizit oder implizit immer wieder die Frage gestellt: "Paßt Japan in westliche Modernisierungskonzepte?". Der Band stellt sich dabei nicht den Anspruch, diese Frage direkt zu beantworten. Er ist mehr als ein Versuch zu sehen, sich dieser Frage mit differenzierten, methodisch durchdachten Betrachtungen anzunähern.

Leider vermißt man einen Beitrag über die Bedeutung der Kriegszeit für die Entwicklung der Geschlechterverhältnisse im modernen Japan. In Anbetracht der anwachsenden Dokumentationen und Forschungsergebnisse in zeithistorischen Untersuchungen der japanischen Frauengeschichte wird man auch in diesem Themenbereich fruchtbare Beiträge zur Modernisierungsdiskussion erwarten können.

Ebenfalls vermißt wird hier eine Bestandsaufnahme der Auseinandersetzungen von japanischen feministischen TheoretikerInnen mit der Moderne, so daß Erkenntnisse und aktuelle Diskussionen in der japanischen Geschlechterforschung in diesem

Themenbereich weitgehend unberücksichtigt bleiben. Dies ist um so bedauerlicher, wenn man bedenkt, daß gerade dort interessante, zum Teil heftige Auseinandersetzungen über Modernisierungstheorien stattfanden und stattfinden, etwa in den Diskussionen zwischen dem sogenannten Öko-Feminismus und dem marxistischen Feminismus in der ersten Hälfte der achtziger Jahre oder zwischen dem kulturellen Ansatz und dem ökonomischen Ansatz in den Forschungsmethoden zu Anfang der neunziger Jahre.

Andererseits zeichnet den Band vor allem aus, daß hier nicht Rezeptionen anderer Forschungen, sondern durch direkte Auseinandersetzungen mit dem Gegenstand gewonnene Erkenntnisse vorgestellt werden, die somit authentisch sind und gleichzeitig Vergleichsmöglichkeiten und einen Zugang zu den deutschsprachigen und den internationalen Diskussionen in den jeweiligen Themenbereichen eröffnen. Die LeserInnen können durch die differenzierte, klischee-freie Sicht der Autorinnen ein nüchternes Bild der japanischen Geschlechterverhältnisse gewinnen, das nicht nur die äußere Erscheinung, sondern auch den politischen, ökonomischen, kulturellen und geistesgeschichtlichen Hintergrund umreißt. Gleichzeitig werden sie durch die Beiträge gezwungen, ihre eigene Auffassung der Moderne zu hinterfragen, und zwar nicht nur im Hinblick auf die japanische Moderne, sondern hinsichtlich des Konzepts "Moderne" als solches. Nicht nur für Japan-interessierte LeserInnen, sondern auch für alle, die sich mit der Moderne auseinandersetzen wollen, ist dies ein Gewinn.

Der Band erhebt freilich nicht den Anspruch, das gesamte Themenspektrum der Geschlechterforschung zu repräsentieren. Es ist vielmehr Aufgabe nachfolgender Forschungen, den hier im Angriff genommenen Ansatz weiterzuentwickeln, zu ergänzen und weiterzuentwickeln.

Miyuki Tanaka

### **Christina Küng: Charakteristika betrieblicher Entlohnung in Japan und Wandlungstendenzen**

München, Mering: Rainer Hampp, 1997, 101 S. (Serie: Personalwirtschaftliche Schriften, 12; hg. v. Dudo von Eckardstein und Oswald Neuberger)

### **Norbert H. Pieper: Arbeitsmarktpolitik in Deutschland und Japan im Vergleich**

Frankfurt am Main [u.a.] : Lang, 1996., 198 S. (Serie: Arbeit - Technik - Organisation - Soziales, 2; hg. v. Wiking Ehlert und György Széll)

Vor rund 20 Jahren begann für die Japanforschung eine Hochzeit. Die westlichen Länder waren erschrocken über die japanische Herausforderung und mußten feststellen, daß sie nur wenig über dieses Land wußten. Praktisch alle Informationen waren willkommen, ganz gleich aus welchen Quellen sie stammten, ob sie auf sorgsamer Materialsammlung und Analyse oder beiläufigem Erleben basierten. Der auch schon früher geltende Satz, daß jeder, der nach Japan fuhr, hinterher ein Buch schrieb, galt weiter, nur: Es fuhrten viel mehr Menschen dorthin. Mit Recht wurden